



BERUFSVERBAND DER FRAUENÄRZTE e. V.
Landesverband Schleswig-Holstein

Landesvorsitzender Dr. med. Rüdiger Marquardt * Langebrückstr. 21 * 24340 Eckernförde

BERUFSVERBAND DER FRAUENÄRZTE e. V.
Dr. med. Rüdiger Marquardt * Langebrückstr. 21 * 24340 Eckernförde

An den

Sozialausschuss

Landtag Schleswig-Holstein

Landesvorsitzender:

Dr. med. Rüdiger Marquardt
Langebrückstr. 21
24340 Eckernförde
Tel. 0 43 51 – 58 62
Fax 0 43 51 – 32 75
ruediger.marquardt@t-online.de

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 17/1234

Ihr Zeichen L 212

Antrag der SPD-Fraktion Drucksache 17/654

Sehr geehrte Damen und Herren

Ihre Anfrage zum **Erhalt der wohnortnahen freiberuflichen Geburtshilfe** will ich als Landesvorsitzender des Berufsverbandes der Frauenärzte wie folgt beantworten:

Eine wohnortnahe geburtshilfliche Versorgung ist in einem Flächenland grundsätzlich anzustreben.

Es ist richtig, dass unsere Gesellschaft auf eine große Zahl von qualifizierten Geburten einschließlich erweiterter Hilfen rund um die Geburt angewiesen ist.

Der Großteil der Geburten findet jedoch in Kliniken statt. Dort wird qualifizierte Geburtshilfe von Frauenärzten und Hebammen geleistet. Nur eine geringe Anzahl an Geburten findet in Geburtshäusern oder als Hausgeburt statt. Aufgrund möglicher und nicht vorhersehbarer Komplikationen, die unter der Geburt auftreten können, entscheiden sich nur wenige Frauen für die Geburt im Geburtshaus.

Das Problem ist die freiberufliche Geburtshilfe, sowohl auf Seiten der Hebammen wie auch auf Seiten der Frauenärzte.

Die Schadensfälle in der Geburtshilfe sind nicht mehr geworden, aber die Schadenshöhen. Das liegt vor allem an den gestiegenen Rückforderungen der Sozialversicherungsträger, den verbesserten Pflegemöglichkeiten und damit verbundenen höheren Kosten bei der lebenslangen Pflege eines behinderten Kindes. Aus dem Grunde sind die Prämien bei den Hebammen auf ca. 3600€ angestiegen, bei den Gynäkologen sogar auf 25.000 bis 40.000 € jährlich.

Diese Prämien treffen derzeit freiberufliche Hebammen insbesondere die in Geburtshäusern arbeiten, die Hausgeburten vornehmen oder als Beleghebammen in einigen wenigen Häusern arbeiten. Besonders betroffen sind aber auch die Frauenärzte, die als Belegärzte geburtshilflich tätig sind. Von den betroffenen Ärzten haben bundesweit aufgrund dieser Situation ungefähr die Hälfte alle Belegärzte ihre Tätigkeit eingestellt, in Eckernförde zwei von drei Ärzten.

Hebammen, die Geburtsvorbereitungskurse oder begleitende Kurse (z.B. Akupunktur, Babyschwimmen u.ä.) sowie die Nachsorge im Wochenbett betreiben, sind von der Prämienhöhung nicht betroffen.

Die Krankenkassen haben 4 verschiedene Stufen der Geburtskliniken zusammen mit den Leistungserbringern definiert (§137 SGB V, „Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Versorgung von Früh- und Neugeborenen...“), diese reichen von einem perinatologischen Zentrum bis hin zu kleinen Geburtskliniken. Fachärztlicher Beistand wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

Diese Geburtshilfe kann in Schleswig-Holstein mit seinen ca. 20 Krankenhäusern geleistet werden, nur Eckernförde steht zurzeit zur Disposition, weil sich keine neuen Belegärzte nach Kündigung zweier Kolleginnen finden.

Die Krankenkassen haben den freiberuflichen Hebammen für außerklinische Geburten 100 €, für klinische = Beleghebammen 8 € mehr pro Geburt rückwirkend ab 1.7.2010 zugestanden. Diese einseitige Förderung der Hausgeburt bzw. der Geburt im Geburtshaus ist aus Sicht der wissenschaftlichen Perinatalmedizin absolut unverständlich und konterkariert die von den Kassen selbst geforderte Qualitätssicherung.

Um also Ihre Anfrage kurz und knapp zu beantworten:

Die wohnortnahe Geburtshilfe ist in unserem Lande vorerst nicht gefährdet, solange fachärztlich geführte Belegabteilungen nicht weiter geschlossen werden. Wenn in diesen Abteilungen auch freiberufliche Hebammen tätig sind, sollte man diese ebenso erhalten oder diese in den Angestelltenstatus überführen.

Die dramatische Erhöhung der Haftpflichtversicherungsprämien zeigt jedoch bereits Auswirkungen. Zu Ihrer Information habe ich einen aktuellen Beitrag aus der Süddeutschen Zeitung vom 14.09.2010 beigefügt. Mit ähnlichen Entwicklungen rechnen wir auch in anderen Bundesländern.

Für weitere Nachfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung, wenn gewünscht, auch zu der viel dramatischeren Situation der belegärztlichen Geburtshelfer.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Rüdiger Marquardt